

Dieses Blatt
erscheint täglich
Abends und ist
durch alle Post-
anstalten des In-
und Auslandes zu
beziehen.

Dresdner Journal,

Preis für
das Vierteljahr
1½ Thlr.
Inserionsgebüh-
ren für den Raum
einer gespaltenen
Seite 12 Pf.

Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von Karl Biedermann.

Inhalt. „Er geht auf's Land.“ — Tagesgeschichte: Dresden: Sitzungen der I. und II. Kammer; Vaterlandsverein. Leipzig: Fest-
feier zur Eröffnung des deutschen Nationalparlaments; das erste Schützenbataillon. Berlin. Posen. Erfurt. Halle. Köln. Apenrade. Frank-
furt. Darmstadt. Wien. Prag. Pesth. Bern. Paris. Lombardei. Venedig. Mailand. Rom. — Kunst und Literatur: Hoftheater:
„Geistige Liebe“ und „Das Salz der Ehe.“ — Feuilleton. — Eingefendetes. — Ortskalender. — Angekommene Reisende.

„Er geht auf's Land.“

Die ganze Welt wird jetzt so verteuert ernsthaft, daß man jedem, auch dem fadesten Poffenreißer zu großem Danke verpflichtet ist, wenn es ihm nur gelingt, uns für einen kurzen Augenblick die schwere Noth der Zeit vergessen zu machen. Das verstehen viele der Berliner Spießbürger und Krämeeseelen, die mit Entsetzen die Zeitung zur Hand nehmen und, nachdem sie schmunzelnd ihren Theil an dem Ruhme der Berliner Bürgerheldenthaten genommen haben, hohnlächelnd auf ihren Sorgenstuhl zurücksinken und den ganzen „Skandal“ und dessen Anstifter zum Suäuck wünschen.

Stellen Sie sich diese Poffenreißer wider Willen nur recht lebendig vor, wie sie zusammengebrochen an Geist und Körper auf ihren Polsterstühlen hängen, ängstlich jedem Klopfen, jedem Tritte lauschen, weil sie in jedem Augenblicke demolirende Rotten erwarten und diese doch möglicherweise auch den im heimlichen Gemache versteckten Geldkästen entdecken könnten. Wie schön heben sich nicht ihre bleichen Gesichter auf dem tiefgrau in grau gemalten Hintergrunde der Zukunft, während sie in ihrer zitternden Hand die deutsche Fahne schwenken, an der die schwarze und blutrothe Freiheit mit dem Golde, dem Gelde, dem soliden Besitze spielt. Und was soll ich erst von ihrem Gebärden-
spiele sagen? Wahrlich, gegen diese Komödianten ist Garrick ein Stämper, denn zwischen den tiefgefurchten Linien ihrer Stirnen sind ganze Abhandlungen über die Schrecken der Anarchie, die Unsicherheit des Eigenthums, die Gelüste des Pöbels und die Freiheit des alten Polizeistaates zu lesen. Sie brauchen gar nicht erst zu sprechen, sie brauchen nur einherzuschwanken und man weiß schon, was sie sagen möchten, wenn sie nicht zu furchtsam wären, um ihre Herzensmeinung zu entdecken; man braucht nur ihre unsichern Seitenblicke zu betrachten und man weiß schon, daß es nun in der Welt nichts Niet- und Nagelfestes mehr giebt und daß sie binnen Kurzem untergehen muß. Sie hätten mit dabei sein müssen, wie ich neulich einen dieser Helden ins Bockshorn jagte, indem ich mit anscheinender Ernsthaftigkeit meinen festen Entschluß ankündigte, wonach ich alle meine Beredsamkeit dazu anwenden wollte, um ihm die Stelle eines Wahlmanns oder Deputirten zu verschaffen. Er erschrak über das ganze Gesicht, wie man zu sagen pflegt, und bat mich mit fast weinerlicher Stimme, ihn doch ganz aus dem Spiele, ganz „ungeschoren“ zu lassen. Darüber geriethen wir in ein für mich höchst ergöbliches Gespräch über die Ursachen unserer Revolution. Sein Streben ging offen dahin, mir zu beweisen, daß die Berliner Revolution das abgekartete Werk einer Verschwörung und nur durch die Hilfe von Franzosen und französischem Gelde gelungen sei. Es ist doch höchst bedeutend, sagte er, wobei er den Finger an die Nase legte und höchst zufrieden mit seiner Klugheit pfiffig lächelte, daß man schon ein paar Tage vor dem 18. März in Leipzig von einer Revolution in Berlin als von etwas ganz Gewissem geredet hat, ja sogar in Barcelona, und wenn man auch den Tag nicht gerade bestimmt angeben haben sollte, so habe ich doch selbst schon lange vorher, ja schon seit mehreren Jahren von Leuten, die offenbar in das Geheimniß ein-

geweiht sein mußten, sagen hören, „es könne nicht mehr lange so bleiben wie bisher.“ Jetzt ist es endlich an den Tag gekommen, worauf diese geheimnißvollen, nur so gesprächsweise hingeworfenen Andeutungen gezielt haben. Nun haben wir's; die Leute konnten gut profeseien, daß „es nicht mehr lange so bleiben könne“, da sie es längst heimlich darauf angelegt hatten, die Regierungen zu stürzen und die Welt in Anarchie zu begraben, um sich so des sauer erworbenen Hab- und Gutes der ehrlichen Leute zu bemächtigen. Und wer sind die Anführer, die Anstifter des ganzen Skandals? Niemand anders, als die Literaten, diese Schufte und verpuschten Studenten, diese Federfuchser und Schreier, die für ein Butterbrot sprechen, wie man es haben will. Diese Maulhelden haben die Arbeiterbrut erst auffällig gemacht, diese Halunken mit leeren Taschen, die gar Nichts gelernt haben, als schwadroniren und das Pöbelvolk zu Raub und Mord nur anreizen, um sich hernach in die Beute zu theilen. Stellen sich diese Kerle nicht überall an die Spitze und mengen, sie sich nicht in Dinge, von denen sie gar Nichts verstehen, gar Nichts verstehen können. Stellen die Arbeiter unverschämte Forderungen auf, wer hat sie verfaßt und aufgeschrieben? irgend ein verhungertes, hinter den Ohren kaum trockener Literat, der doch die Verhältnisse gar nicht kennt und seine Nase unberufener Weise hinein steckt. Einem Literaten gebe ich meine Stimme zu gar Nichts, am allerwenigsten zum Deputirten, so wahr ich hier sitze, Das können Sie sicher glauben. Die Literaten haben das ganze Seelenheil auf dem Gewissen, sie allein sind Schuld an dem ganzen Gerede über die sogenannte Noth und die Verbesserung der arbeitenden Klassen. Aber da wurde über die Noth so viel geschrieben und geschrieben, bis wir sie nun richtig haben; ich habe jedoch meinen Entschluß gefaßt; damit diese Noth nicht allgemein wird, verschleie ich mein Geld, beschränke meine Ausgaben auf das Unentbehrlichste und gebe keinen Groschen mehr an Almosen; denn so rette ich mich doch wenigstens vor der allgemeinen Noth, und Jeder ist sich selbst der Nächste. Jetzt schreien die Leute plötzlich, sie könnten nicht mehr bestehen, wenn die Löhnungen nicht erhöht würden, und es ist doch vorher so lange gegangen, warum sollte es denn nun auf einmal nicht mehr so gehen? Glauben Sie mir es nur, es ist der bloße Neid, der aus den verfluchten Literaten spricht und den sie den Arbeitern einprägen, der pure baare Neid, weiter nicht das Geringste. Nun ist es fast so weit gekommen, daß man kaum aus der Stube gehen kann und sein bißchen Gut an Gold und Silber, an Schmuckstücken und Geld in den schlechtesten Winkel stecken muß; soviel sage ich Ihnen, könnte ich jetzt ohne großen Verlust meine Aktien umsetzen, auch nicht eine Stunde mehr bliebe ich in Berlin, ich ginge auf's Land, nota bene, wo die Bauern noch ruhig sind.

Da haben Sie das Bild eines Helden für eine neue Poffe unter dem Titel: „Er geht auf's Land, nota bene, wo die Bauern noch ruhig sind;“ aber zugleich ein wahres Jammerbild von einem nicht ganz kleinen Theile der hiesigen Bürger, die vor dem großen Ereigniß mit ihrer Bildung koquettirten und jetzt die totale Hohlheit ihrer Köpfe ebenso sehr als ihre Herzlosigkeit, ihre egoistische Niedertreulichkeit verrathen. Diese Leute sind so völlig vor den Kopf geschlagen, daß

sie sogar das beschämende Bewußtsein über die Niedrigkeit ihrer Gesinnung verloren haben. Anstatt daß die große Bewegung der Menschheit ihre Herzen erweitern und läutern sollte, schnürt sie dieselben nur noch mehr zusammen und spannt sie ihren Egoismus nur noch höher. Ihr brutaler Haß gehört dem gebestenden Aemth und allen für dieselbe sprechenden Männern, die sie unter dem Namen der Literaten gern proskribirten, aber ihre Liebe beschränkt sich auf ihre eigene erbärmliche Persönlichkeit und die Mittel zu einem behäbigen, an sinnlichen Genüssen recht reichem Leben. Für Menschen dieser Art ist allerdings kein goldenes Zeitalter im Anzuge, und sie haben also in der That hinlängliche Ursachen zu den komischen Ausbrüchen ihrer Wuth gegen Alles, was Schriftsteller heißt, mit Ausnahme der wahren Gelehrten, d. h. in ihrem Sinne: Männer, die sich mit abstrusen Wissenschaften herumschlagen oder doch eine Wissenschaft bearbeiten, die nicht unmittelbar auf das soziale Leben Bezug hat, z. B. die Astronomie, die Fossilienkunde oder die Naturgeschichte der Infusorien, kurz, mit Ausnahme unserer akademischen Gelehrtenzunft, deren Sitzungen jetzt wie vor gleich interessante Berichte über Schnecken, alte Münzen und organischen Staub ausfüllen. Wo nur diese Leute die Ruhe dazu hernehmen mögen, diese Gleichgiltigkeit für öffentliche Zustände, die zu Ausarbeitungen über derlei Kram je erforderlich ist??
Berlin, im Mai 1848. E. J.

Tagesgeschichte.

Dresden, 22. Mai.

Erste Sitzung der ersten Kammer.

Präsident v. Schönfels eröffnet dieselbe mit einigen einleitenden Worten, die auf die Bedeutung des bevorstehenden 6. Landtags und der demselben vorzulegenden Gesetzentwürfe, eine Reform des Wahlmodus, des Unterrichts, des Rekrutierungssystems u. a. hinweisen. Opfer würden gebracht werden müssen; Dies möge gern und willig geschehen. Einigkeit thue Noth, denn Einigkeit schaffe Macht. Nach einigem Hin- und Herreden wird zunächst die provisorische Landtagsordnung auch für diesen Landtag als gültig erachtet. Hierauf: Verlesung der Registrande. Bei dieser Gelegenheit spricht sich Bürgermeister Klinger gegen ein achtstägiges Auslegen nichtständischer Petitionen, bevor sie an die Deputationen gelangen, aus und trägt darauf an, alles Eingehende sofort der betreffenden Deputation zu überweisen. Angenommen. Auf der Registrande ist unter Anderm eine Petition von Rittergutsbesitzern um Aufhebung der Patrimonialgerichte, des Patronatsrechts u. s. w. Hierauf erbittet sich Bürgermeister Klinger noch einmal das Wort und stellt an den Präsidenten die Anfrage, ob er die in der Verfassungsurkunde deutlich ausgesprochene weitere Ausdehnung der Deffentlichkeit der Kammersitzungen auch auf das andere Geschlecht in Erwägung gezogen habe. Der Präsident verneint Dies und da die von Herrn Bürgermeister Klinger ausgesprochene Ansicht vielseitige Beistimmung erhält, wird das Präsidium beauftragt, nähere Erkundigungen über die Möglichkeit der Einrichtung einer Damengalerie einzuziehen. Sodann stellt Herr Bürgermeister Klinger den Antrag, die Kammer möge beschließen,

- a) eine Adresse auf die Thronrede zu erlassen,
- b) dieselbe einseitig, ohne Zuziehung der zweiten Kammer abzugeben,
- c) der zweiten Kammer davon Notiz zu geben,
- d) eine besondere Deputation zu diesem Zweck zu ernennen,
- e) die Deputation zu ersuchen, die Abfassung der Adresse zu beschleunigen.

Da Herr v. Thielau, bevor diese Angelegenheit zu weiterer Berathung kommt, die Ansichten des Ministeriums darüber zu hören wünscht, so erklärt Herr Staatsminister Dr. Braun, daß der Einreichung einer einseitigen Adresse irgend ein Bedenken nicht entgegenstehe. Prinz Johann freut sich, daß die Hindernisse, die einer solchen Adresse bis jetzt entgegen gewesen, nun gehoben seien, und schließt sich dem Antrage an, ebenso mehrere Andere. Die nun erfolgende Abstimmung ergibt die einstimmige Annahme des Antrags. Die Kammer beschließt hierauf, die Wahlen der ordentlichen Deputationen vorzunehmen, sodann die der außerordentlichen, bestehend aus 7 Mitgliedern. Zu Mitgliedern der ersten Deputation wurden erwählt: die Kammermitglieder Bürgermeister Schanz, Professor Steinacker, Amtshauptmann v. Weich, Freiherr v. Friesen, Bürgermeister Klinger; in die zweite

Deputation: die Kammermitgl. v. Thielau, Bürgermeister Starke, v. Römer, v. Schönberg-Vibran, Bürgermeister Hübler; in die dritte Deputation: die Kammermitgl. Bürgermeister Ritterstädt, v. Heynig, Graf Hohenthal-Püchau.

Erste Sitzung der zweiten Kammer.

Die Sitzung der Kammer begann um 10 Uhr mit dem Vortrag aus der Registrande, aus welchem wir besonders hervorheben: 1) die Eingabe mehrerer Rittergutsbesitzer (v. Schönfels auf Ruppertsgrün, Ritter, v. Abendroth, v. Beschmis, v. d. Planig u. A.) um Gleichstellung der Rittergutsbesitzer mit den übrigen Gutsbesitzern, als Aufhebung und beziehentlich Ablösung der Patrimonialgerichtsbarkeit, Kirchenpatronatsrechte, des Jagdrechts auf fremden Grundstücken u. s. w. Staatsminister Oberländer sprach über diese Eingabe seine Freude aus. Die „volle Hand“ zur Einigung werde damit gereicht, nicht bloß die Fingerspitzen; soweit die Rechte der Rittergutsbesitzer in das öffentliche Recht einschlugen, könne freilich keine Entschädigung gewährt werden, da aber Privatrechte abgetreten werden, sei eine billige Entschädigung eher möglich, wenngleich bei manchem Rechte, wie beim Jagdrechte, eine Abschätzung schwer möglich sei. 2) Eine Petition des Vaterlandsvereins zu Zwickau um Einführung des Einkammersystems, Reform des Wahlgesetzes, Uebertragung des Gesetzworschlagsrechtes an die Stände mit Gewährung eines entscheidenden Veto an die Regierung. Nach Verlesung der Registrande genehmigte die Kammer noch, daß die provisorische Landtagsordnung auch für die Dauer dieses Landtags gelten solle, und schritt hierauf zu der Wahl der vier ordentlichen Deputationen. Das Ergebnis dieser Wahl ist folgendes: Zu Mitgliedern der ersten (Verfassungs-) Deputation wurden gewählt: die Abgeordneten Zschirner, Helbig, Maukisch und Haben; in die zweite (Finanz-) Deputation: die Abgeordneten v. d. Planig, Harckort, Behner, Evans, Hauswald, Thiersch und Albrecht; in die dritte Deputation für Petitionen von Abgeordneten Präsident Kewiger und die Abgeordneten Eubasch, Dehme, Hecker, Kaiser, Zschirner und Behner; in die vierte Deputation (für Petitions- und Beschwerdefachen): die Abgeordneten Pfothenhauer, Kerschmar, Sekretär Siegel, die Abg. Brockhaus, v. Gablenz, Riedel und Helbig.

Dresden, 21. Mai. In den gestrigen Bezirksversammlungen des Vaterlandsvereins theilte der Vorsitzende mit, daß der Verein zur Theilnahme an dem vom deutschen Verein ausgehenden Aufruf zum Besten der Staatskasse aufgefordert worden sei. Der diesseitige Ausschuss rief dem Verein, sich anzuschließen, und übernahm nach der Genehmigung die Veröffentlichung, wobei noch besonders bemerkt werden soll, daß auch die geringste Gabe oder statt Geldes des Geldwerth angenommen werden würde. — Ferner wurde mitgetheilt, daß vom deutschen Verein ein Zuruf an das sächsische Heer herübergelangt sei, behufs des Anschlusses an denselben. Da aber der Ausschuss über die Beweggründe dazu weder an sich, noch durch die Schrift klar geworden sei, so sehe er den Zuruf als unmotiviert und unnötig an und rathe daher dem Verein, sich nicht anzuschließen. Die Versammlung genehmigte diesen Beschluß. Bei dieser Gelegenheit wurden aber vom Vorsitzenden Thatfachen mitgetheilt, die von neuem zeigen, daß das Militär noch nicht die staatsbürgerlichen Rechte genieße, die ihm gebühren, und daß es unter großem Dienstzwange leide, worüber sich der Ausschuss eine Petition an die Stände vorbehalte. Die bekannte Loialitäts- und Subordinationserklärung der Schwadron, welche so geringe Unterschriften im Verhältniß zur Mannschaft trage, sei vom Adjutant v. Fabrice verfaßt und auf Kosten der Offiziere inserirt (?). Man habe dann in die Artillerie und Infanterie vielfach gedrungen, ein Gleiches zu thun. Darauf sei bei der Artillerie eine Erklärung abgefaßt worden, daß sie solche Demonstrationen nicht nötig fände, sie habe noch nicht die Bahn des Gesetzes verlassen und sehe daher keine Veranlassung, Versprechungen zu machen, und würde sich auch durch anonymes Bravo im Anzeiger nicht dazu verbunden fühlen. Diese Erklärung sei von beinahe 500 Mann unterzeichnet worden. Hauptmann v. Rouvroy II. sei aber darüber ungehalten gewesen, daß man ohne seine Erlaubniß dieses Inserat hätte wollen abgehen lassen. Er habe die 4. Kompagnie aufmarschiren lassen, habe den Feldwebel hart angesprochen und mit Arrest bedroht und habe dann die Kompagnie aufgefordert, nachdem auf Befragen noch ein Rekrut erklärt hatte, daß er auf seiner Untere

schrift beharre, daß diejennigen hervortreten sollen, die ihren Rücktritt aussprechen wollen. Darauf sei Niemand hervorgetreten und die Unterzeichnung sei erst recht lebhaft von Statten gegangen. So wolle man also eine einfache, unschuldige Erklärung, unter dem Vorwande, daß sie den kameradschaftlichen Sinn zerstöre, darum nicht erlassen, weil sie noch einen Schatten von Selbstständigkeit (Disziplin und Unselbstständigkeit ist bei Vielen gleichbedeutend) offenbare. Auch der Korporal Wehstein sei, weil er sich bei seinem Bruder über den 24stündigen Arrest wegen eines augenblicklichen Niedersezens beklagt habe, auf die härteste Weise angelassen worden. — Möge man sich doch ja hüten, durch solche Mittel den wahrhaft guten Geist unserer Truppen in das Gegentheil umschlagen zu lassen! — Nachdem noch zum Beitritt zum Sparverein aufgefordert und der Antrag von Herrn Pösch in Betreff des Tragens inländischer Stoffe nach vorhergegangener Berathung durch eine aus beiden Vereinen gemischte Deputazion zur Annahme empfohlen worden war, wurde der im gestrigen Blatte enthaltene Protest gegen das bekannte Promemoria mit den nöthigen Erläuterungen verlesen und unter stürmischem Applaus angenommen. Die Unterzeichnung erfolgte unter wahrhaftem Andrang der Anwesenden. — Eine größere Debatte rief der Antrag hervor, eine Petizion an die Stände über das Wahlgeseß abgehen zu lassen, da der Regierungsentwurf nicht den Erwartungen entspreche. Man verbreitete sich namentlich gegen das Zweikammersystem und gegen indirekte Wahlen und trat dem Antrage freudig bei. — Den Beschluß machte eine höchst faßliche und klare Auseinandersetzung der neuesten Einkommensteuerverordnung durch den Vorsitzenden Klette. Viele Mitglieder richteten noch Fragen an den Referenten über einzelne dunkle Punkte, die befriedigend aufgeklärt wurden. Herr Lanick hob besonders hervor, wie die Filister diese Steuer benutzten, um die Freiheit zu verdächtigen, als ob diese daran Schuld sei, und ein anderer Sprecher bewies, wie namentlich den Maßnahmen des Ministeriums Zeschau, insbesondere den Entschädigungen der Rittergutsbesitzer und den unglücklichen Eisenbahnfinanzmaßnahmen diese außerordentliche Steuer zuzuschreiben sei. Schluß um 10 Uhr.

Leipzig, 21. Mai. Festfeier zur Eröffnung des deutschen Nationalparlaments. Drei der hiesigen politischen Vereine, der deutsche Verein, der Vaterlandsverein und der Preußenklub, hatten sich zu der genannten Festfeier vereinigt, die denn auch gestern Abend stattfand; zu bedauern war, daß das Fest so wenig vom Wetter begünstigt wurde. Nichts desto weniger füllten sich nach 7 Uhr die einfach, aber geschmackvoll decorirten Räume des Livoli mit Mitgliedern der drei Vereine, sowie mit den Familien derselben. Ueberhaupt mag bei dieser Gelegenheit erwähnt werden, daß hier die dem gebildeten Mittelstande angehörigen Frauen und Mädchen an unserm politischen Vereinswesen lebhaften Antheil nehmen und bei den gewöhnlichen Versammlungen des deutschen Vereins, wie auch des Vaterlandsvereins, ist ein Theil der Tribunen in der Regel dicht mit Damen besetzt. — Eine Ouverture eröffnete die Festfeier, dann trug der Böllner'sche Gesangsverein ein ernstes Lied vor, und ebenso sang hernach die ganze Versammlung ein von „Schanz“ gedichtetes Mairied, was freilich der etwas zu simplen Melodie halber nicht eben anzusprechen schien. Den Mittelpunkt der ganzen Feier bildete natürlich die vom Herrn Dr. Wuttke gehaltene Festrede, deren wesentlicher Inhalt etwa folgender war: Ehe am Himmel die Sonne emporsteigt, geht die Kühle des Morgens voraus; ehe der Sommer kommt, gehen Stürme und dicke Regenschauer voraus; so auch ehe im politischen Leben ein neues, wohnlicheres Haus entstehen mag, muß Kampf und Zerrüttung vorhergehen. Ob wir auch alle leiden in dieser drangvollen Zeit, hält uns doch die Hoffnung aufrecht, daß eine schönere Zukunft daraus hervorgehen werde, und die Nationalversammlung will diese wirklich machen. Jung und Alt, Städte und Dörfer richten daher ihre Blicke auf die Paulskirche in Frankfurt. — Der Redner wendet sich nun zurück auf das gestürzte Regierungssystem, das ein Netz der Sklaverei über ganz Deutschland auszubreiten bemüht gewesen wäre; er schildert mit ergreifenden Worten die Versuche, den deutschen Volkscharakter bis ins Innerste zu verderben, das Volk zur Lüge, zur Heuchelei, zum Sondergeist, zum Eigennuß und zu schwächlicher Geschmeidigkeit zu erziehen, ja sogar die von jenem Systeme beanspruchte Beförderung der materiellen Interessen stellt er in Abrede. Uebrigens fährt er alsdann fort, die Fesseln sind gebrochen und die Brücke

zu einem neuen Wohlstande ist geschlagen, jedoch ist Das, was wir erobert, noch auf keinen Friedensvertrag gegründet, die Freiheit ist noch in keinem Staate verbürgt, wenn sie es nicht in allen Staaten ist; ohne Freiheit aber ist kein Volksthum möglich und ohne Volksthum keine Einheit Deutschlands. Das Parlament aber wird das große Werk der Wiedergeburt Deutschlands vollenden und heiligen. — Nachdem mit wenigen, aber scharfen Zügen die Entwicklung des Sondergeistes in dem deutschen Staatsleben von der karolingischen bis auf unsere Zeit herab geschildert worden ist, spricht der Redner die zuversichtliche Hoffnung aus, daß diesmal die Verfassung eine bleibende sein werde, da sie aus dem Volke hervorgegangen wäre. Deshalb könne auch nur die konstituierende Nationalversammlung kraft der Volkssouveränität die künftige Reichsverfassung bestimmen. Deutschland werde die Kraft haben, jedweden Angriff auf die Volkssouveränität, komme er her, woher er wolle, zurückzuweisen! (Lebhafte Beifall.) — Zum Schluß zeigte der Redner, wie nöthig es wäre, daß Jeder in seinem Kreise an dem großen Werke mitthätige und mithülfe. Mit gleichem Ernste müsse man der Anarchie und der Reaktion entgegentreten, denn das Unheil hänge an dünnen Fäden. Noch bestehe die alte Diplomatie, noch die Bureaucratie und die alte Aristokratie; sie wage zwar nicht mit Gewalt aufzutreten, dafür aber nehme sie zur List, zur Verschmittheit und zu Wählerreien ihre Zuflucht; sie rechne auf die Ermattung und auf die durch materielle Verluste herbeigeführte Schwäche des Volkes. Daher müsse man wachsam sein. Noch sei es nicht Zeit, Lorbeeren zu pflücken. Die Vertreter in Frankfurt würden ihre Pflicht thun, möchten auch wir sie thun, würde Alles zu einem erfreulichen Ende führen. — Hierauf wurde mit wahrer Begeisterung das deutsche Vaterlandslied des alten Arndt gesungen, und als nach Beendigung des Gesanges Herr Dr. Götsche dem einigen und starken Deutschland ein dreimaliges Hoch ausbrachte, stimmte die Versammlung mit rauschendem Jubel ein. Den Schluß der Feierlichkeit machten zwei Gesänge des Böllner'schen Gesangsvereins, von welchen besonders ein „cantus memorialis, die deutschen Bundesstaaten“ außerordentlich gefiel, große Heiterkeit erweckte und wiederholt werden mußte.

Leipzig, 21. Mai. Das erste Schützenbataillon, durch seine Petitionsangelegenheit bekannt, hat gestern früh Kantontirungen in unsern Parthedörfern bezogen. Daß man dieser an sich unbedeutenden militärischen Maßregel in einer Zeit, wo man namentlich die Schritte der höchsten Militärbehörden mit scharfer Aufmerksamkeit verfolgt, hier und da Gründe unterstellt hat, welche von einem gewissen Mißtrauen zeigen, und sie insbesondere mit jener Petitionsfache in Verbindung bringt, darf um so weniger Wunder nehmen, da man nun einmal die militärische Hierarchie vernichtet und den Soldaten als Staatsbürger im eigentlichen Sinne des Wortes angesehen wissen will. Indes ich für meinen Theil mag diesen Vermuthungen keinen Raum gestatten, und sehe diese freilich etwas unerwartete Kantontirung durch den Umstand herbeigeführt, daß ja bekanntlich ein Theil unsers Heeres auf den Kriegsfuß hat gestellt werden müssen, daß demnach die Beurtheilten einberufen worden sind und in der Kaserne gewiß nicht hinreichender Raum zur Unterbringung der Mannschaften vorhanden sein dürfte. — Jedoch kann ich bei dieser Gelegenheit nicht umhin, die Bemerkung auszusprechen, daß es immer dringender nothwendig wird, unser Heerwesen auf volksthümlichen Grundlagen zu organisiren, vor Allem jedoch unsere Militärbildungsanstalt im Geiste der konstitutionellen Verfassung auf breitest demokratischer Grundlage, d. h. im Geiste eines wahren, konstitutionellen Staatsbürgerthums zu reorganisiren. Wenn der Offizierstand nicht die volksthümlichen Bestrebungen versteht, wenn er ihnen sogar feindlich entgegentritt, dann mag dem Vaterlande kein Heil aus dieser Anstalt erwachsen. Hat doch schon der jetzige geheime Postrath, Hauptmann Pönig, im Jahre 1846 in der deutschen Vierteljahrsschrift „über die Nothwendigkeit durchgreifender Reformen in der Offiziersbildung“ einen Aufsatz mit dem Motto: „Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit und neues Leben blüht aus den Ruinen“ geliefert; wie viel mehr muß sich jetzt diese Nothwendigkeit und noch in einem weit umfassendern Sinne herausstellen.

Berlin, 20. Mai. Die letzten Demonstrationen gegen die Minister haben die schärfere Trennung zwischen den Parteien ver-

anlaßt, zwischen jener, welche die Revolution, durch die allein die Minister berufen wurden, mit allen ihren Forderungen anerkennt, und jener, welche sie wo möglich ableugnen möchte. So auch bei den Studenten, von denen ein Theil düpiert wurde und sich bewaffnet im Hotel Camphausens aufstellte, um es der waffenlosen Menge gegenüber zu schützen. Der Professor Wagens ist daher als Kommandeur derselben zurückgetreten. Auch einige der bisher einflussreichen Volksführer sind in ihrem Ansehen völlig gestürzt. Das Volk hat die Achtung vor diesen Talenten verloren. Herr Heide erklärt in Plakaten, er müsse aufhören, Demagoge zu sein, weil das Volk noch zu dumm wäre; Herr Egerist, einer der bedeutendsten Barrikadenhelden, wird vom größten Theile der Maschinenarbeiter in Folge seines anmaßenden Benehmens desavouirt. Die der Ordnung ergebenen Bürger sind jetzt in der Majorität, und man verspricht sich, die Volksbewegungen fern zu halten und jedem Manne der Bewegung energisch entgegenzutreten. So macht man es schon mit Assessor Jung, einem Wortführer des Volkes, der von den friedlichen Bewohnern Berlins Tag und Nacht mit Drohungen und zudringlichen Besuchen belästigt wird. Vorgestern hat man wieder den politischen Klub im Namen der Ordnung insultirt, und gestern wurde, am hellen Tage, auf offener Straße ein Mitglied des Klubs, Herr Buhl, weil er den Klub im Gespräch vertheidigte, von friedliebenden Spießbürgern gefaßt und mit dem Ruf: „Aufhängen! Aufhängen!“ erfreut, bis ihn noch zur rechten Zeit einige Vernünftige aus den Händen dieser Fanatiker der Ordnung und Ruhe befreiten und in Sicherheit brachten. Der politische Klub läßt übrigens jetzt von seinen Mitgliedern — eine Art politische Zensur — Glaubensbekenntnisse ablegen und examinirt förmlich vor der Aufnahme neuer Teilnehmer. — Der Prinz von Preußen wendet etwas daran, um Stimmen für sich zu gewinnen, er soll eine völlig ausgerüstete englische Fregatte von 60 Kanonen für das preussische Volk gekauft haben. — Die Borsig'sche Fabrik, welche schon daran war, ihre 1000 Arbeiter entlassen zu müssen, hat von der Regierung Auftrag zu 6 Dampfmaschinen zu ebensoviel Kriegsschiffen erhalten.

Posen. Die Posener Zeitung bringt die Berichtigung, daß die Nachricht von dem blutigen Gefecht bei Erin und von neuen Insurgentenzusammenziehungen bei Buk und Adelsnau völlig grundlos sei.

Erfurt. Auch von hier ist von Seiten des Schutzbürgervereins eine Proklamazion an die protestirenden Berliner abgegangen, welche Beifall und Dank für den Protest gegen die Rückkehr des Prinzen ausspricht.

Dalle. Der konstitutionelle Klub, welcher sich hier bildete, wird bald entschlafen. Er zählt hauptsächlich Männer der Ruhe. Der Kleinbürger und Handwerker dagegen ist in Folge der Haltung unserer unverbesserlichen Bureaucratie und Aristokratie, welche noch immer in der Nacht einen Umschlag der Verhältnisse erwartet, stets in Furcht vor dem Erwachen der Reaktion.

Köln, 28. Mai. An den König sind zwei Adressen abgegangen. Die eine protestirt gegen die preussische Nationalversammlung, welche zu gleicher Zeit mit der deutschen Nationalversammlung stattfände, die zweite protestirt gegen das Ministerium, welches auf eine gesetzwidrige Weise das Assoziations- und Petitionsrecht dem Militär genommen habe.

Apenrade, 17. Mai. Der General Falket hat sein Hauptquartier hierher verlegt. Gestern fand ein unbedeutendes Gefecht gegen die Dänen bei Sonderburg statt. Sonderburg selbst soll durch Geschütz vom schwersten Kaliber beschossen werden.

†† **Frankfurt, 19. Mai.** Nachträgliches über die Eröffnung der konstituierenden Nationalversammlung zu Frankfurt. Von der ersten Sitzung kann ich nur wenig und möchte ich am liebsten gar Nichts berichten, denn sie bot fast in ihrem ganzen dreistündigen Verlaufe ein Bild der Verwirrung und Unordnung, somit nichts weniger als eine würdige Einleitung und trostreiche Vorbedeutung für die Wirksamkeit der Versammlung dar, welche die Geschicke Deutschlands bestimmen soll. Die körperliche Schwäche und das mangelhafte Direktorialtalent des Alterspräsidenten trug davon allerdings die meiste Schuld, aber auf bedauerliche Weise machte sich auch wieder bei einem großen Theile der Versammlung derselbe Mangel an Selbstbeherrschung und Mäßigung im Reden wie im Hören bemerkbar, an welchem schon das Vorparlament so schwer zu leiden hatte. Viele Redner schienen der Meinung zu sein,

daß sie nicht früh genug die Versammlung mit den Schätzen ihrer Beredtsamkeit beglücken könnten — da konnte man es freilich der Versammlung nicht verdenken, wenn sie diese Meinung, bisweilen auf etwas sehr unsanfte Weise, thatsächlich zu widerlegen suchte. Aber in andern Fällen ward freilich auch durch die Ungebuld und das Darcin- und Durcheinanderschreien der Versammlung die Ordnung der Berathungen und Abstimmungen gar sehr gestört. Man wird sich aber erst nach und nach in die parlamentarische Sitte und Ordnung hineinleben, Disziplin und weise Selbstbeschränkung lernen müssen, wenn man zu einem ersprießlichen Fortgange der Verhandlungen kommen will. In der Hauptsache wird es aber gewiß schon unter einem kräftigen und gewandten Präsidium besser gehen. Ein solches so bald als möglich zu gewinnen, war daher das Streben der überwiegenden Mehrheit — ob eine Minderzahl den geheimen Wunsch hegte, das schwache Alterspräsidium und somit die Anarchie in der Versammlung länger zu erhalten, will ich nicht entscheiden; behauptet ward es von manchen Seiten. (Das Weitere s. gestr. Blatt.) Auf die Berichterstattung einer andern Kommission der vorberathenden Versammlung (Biedermann, Wigard, Hasler, Eisenmann, Bassermann) sprach die Versammlung ihre Genehmigung zur Herausgabe und möglichst wohlfeilen Verbreitung der stenografischen Berichte über ihre Verhandlungen und die Ermächtigung zur Einleitung der dazu nothwendigen Maßregeln aus. Eine besondere Kommission soll zur Leitung dieser Veröffentlichungen niedergesetzt werden. — Hoffentlich werde ich über die folgende Sitzung mehr und Befriedigenderes zu berichten haben. Ueber die bereits begonnene Gruppierung der Parteien und ihre Physiognomie theile ich ebenfalls der Nächsten mit.

†† **Frankfurt, 19. Mai.** Die Präsidentenwahl in der Nationalversammlung. Der erste Akt, den die Nationalversammlung in ihrer zweiten Sitzung, am 19. Mai, vorgenommen, die Wahl eines provisorischen Präsidenten und Vizepräsidenten (deren Amt bis zur Annahme der definitiven Geschäftsordnung dauern soll), ist so ausgefallen, daß alle wahren Freunde der Freiheit und des Vaterlandes gewiß damit zufrieden sein werden. Heinrich Gagern ist mit 305 Stimmen unter 397 zum Präsidenten, Soiron mit 341 unter 395 zum Vizepräsidenten gewählt worden. Die radikale Partei war zwar der Wahl Gagern's entgegen, unter dem Angeden, daß dessen Stellung als Minister unverträglich sei mit dem Vorsteß der Nationalversammlung, eigentlich aber wohl, weil sie es Gagern nicht vergessen konnte, daß er in der Vorversammlung sie bei der wichtigsten Frage, der Permanenzfrage, so entschieden und so siegreich bekämpft hatte. Daß sie keinen ihrer Führer durchbringen würde, hatte sie wohl eingesehen; deshalb wollte sie Soiron wählen, dessen Ansicht wegen der Volkssouveränität wenigstens der ihrigen am nächsten kam. Wenn man ihre numerische Stärke nach dieser Abstimmung beurtheilen darf, so beträgt dieselbe nicht mehr, als ohngefähr ein Fünftel der Versammlung (ihrem gegenwärtigen Bestande nach). — Die Rede, womit Gagern sein Amt antrat, schien übrigens alle Parteien zufriedenzustellen; sie war auch in der That ebenso kräftig, als taktvoll. Mit sicherer Hand zeichnete Gagern nach beiden Seiten hin die Grenzen vor, innerhalb deren die Nationalversammlung sich zu bewegen haben werde, indem er zuerst als Grundlage und Rechtsboden für die Wirksamkeit der Versammlung die Souveränität der Nation aufstellte, sofort aber hinzusetzte, daß diese souveräne Versammlung „unter Mitwirkung der Stände und Regierungen der Einzelstaaten“ das gemeinsame Verfassungswerk regeln werde. Als das höchste Ziel der Versammlung erklärte Gagern die Einigung aller Interessen und aller Theile Deutschlands. Hinsichtlich seiner Stellung als Minister sprach er aus, daß er dieselbe mit einer definitiven Wahl seiner Person zum Präsidenten der Nationalversammlung für unverträglich erachten würde. — Soiron erklärte ausdrücklich, daß seine politische Gesinnung durchaus dieselbe sei, wie die des Herrn Gagern. Durch diese Erklärungen und durch die allseitige Beistimmung, welche denselben zu Theil ward, ist der leitende Gedanke der Versammlung gleich von vorn herein klar und entschieden ausgesprochen; — die Versammlung wird dem Volkswillen, den Volksrechten und Volksfreiheiten volle Rechnung tragen, aber sie wird die bestehenden Formen und Verhältnisse achten und die neue Ordnung der Dinge auf dem Wege der

Bereinbarung ins Leben zu führen versuchen. Ich zweifle nicht, daß dieser erste entscheidende Akt der Nationalversammlung überall in ganz Deutschland den freudigsten Eindruck machen, das Vertrauen, welches man auf den Zusammentritt dieser Versammlung setzte, rechtfertigen und dadurch den ersten Grund zur Wiederkehr der Sicherheit und Beruhigung der Gemüther legen werde, deren unser Verkehr und unser ganzes soziales Leben so dringend bedarf.

Frankfurt, 19. Mai. In der heutigen Nachmittagsitzung des Parlaments wurde die Bildung der 15 Abtheilungen, jede von 26 Mitgliedern, vollendet. Raveaux brachte das Verhältniß der gleichzeitigen preussischen Versammlung zur Frankfurter zur Sprache. Ein Antrag Reden's im Betreff statistischer Erhebungen über die Arbeiterfrage, ein anderer von Leue wegen Posen wurde an die Abtheilungen verwiesen. Ein Mitglied beantragte, Arndt (der gegenwärtig) für sein Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland“ Dank zu votiren.

Darmstadt, 19. Mai. Auch unsere politische Stimmung ist in das Stadium der Katzenmusik getreten; gestern wurde solch Charivari vor der Wohnung des großherzoglichen Bundestagsgesandten gebracht. Ein anderes Ständchen war dem zum Deputirten nach Frankfurt gewählten Dr. Schulz zugebracht, dessen Wahl Unzufriedenheit und starken Angriff erregt, wurde indes verhindert und ging in Fenstereinwerfen über.

Wien, 19. Mai. Die gestrige Nachricht, welche wir aus der schlesischen Zeitung als Nachschrift unserer Originalkorrespondenz beigefügt, zeigt sich als falsch. Der Kaiser ist noch nicht nach Wien zurückgekehrt und ebensowenig die Abgesandten, welche man ihm nachgeschickt. Man vermuthet die kaiserliche Familie vorläufig in Linz oder auf dem Wege von Innsbruck. Das Ministerium hat in seiner Bekanntmachung vom 17. die Kenntniß und Theilnahme an der Flucht des Kaisers und seiner Familie vollständig desavouirt, und stellt sich darüber ebenso überrascht, als das Volk, verspricht auch, Alles, was ihm in dieser Hinsicht Aufklärendes zur Kenntniß kommt, sogleich zu veröffentlichen. Das Ministerium hat außerdem merkwürdigerweise an die Gesandten die Mittheilung gerichtet, daß es die Regierung im Namen des Kaisers bis zu seiner Rückkehr wie bisher fortführen werde. Verschiedene Erlasse zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind bekannt gemacht. Von 9 Uhr Abends an sind Zusammenrottungen von mehr als 6 Personen verboten. Die Fremden, welche sich nicht über ihr Hiersein legal ausweisen können, werden aus Wien fortgeschickt. Die Nationalgarde, die akademische Legion und das Bürgerkorps haben sich mit dem Militär vereinigt und sind unter den Oberbefehl des Grafen von Auersperg gestellt. Der National-Zentralkomitee hat sich freiwillig aufgelöst. Es ist offenbar, daß die Flucht des Kaisers durch jene Kasse veranlaßt wurde, die ihre Privilegien zerstört sieht und, um ihre Vorrechte zu retten, nicht zaudert, die Dynastie aufs Spiel zu setzen. Diese Aristokraten und Bureaucraten möchten aus Tirol eine zweite Vendée machen. Es ist faktisch unbestreitbar, daß für die Entfernung des Kaisers durch die Haltung der ganzen Bevölkerung nicht die geringste Veranlassung gegeben ist. Der Kaiser könnte sich nirgend sicherer befinden, als in Wien. Jene Sturmpetition zog vor die Burg aus dem einfachen Grunde, weil der Ministerrath dort seine Sitzung hielt. Und die Bewaffnung der Bevölkerung war durchaus gerechtfertigt durch das Aufstellen des Militärs und durch das Aufpflanzen von Kanonen. Man mußte sich gegen solche unnöthige Maßregeln vorsehen, um seine Person möglichst zu sichern. — Nach den letzten am 20. Nachmittags in Breslau eingetroffenen Nachrichten war der Kaiser bis 19. Abends noch nicht zurück nach Wien, und ebensowenig eine offizielle Bekanntmachung, ob und wann er kommen werde. Auch sein jetziger Aufenthalt sei noch unbekannt. Uebrigens seien die unzeitigen republikanischen Versuche durch den einstimmigen Willen der Bürgerschaft sogleich unterdrückt, die tiefe Erbitterung der Wiener werde sich gegen die Kamarilla wenden.

Prag, 19. Mai. Die Abreise des Kaisers von Wien hat eine Vereinigung der nationalen Parteien hervorgerufen, um den Kaiser zu bewegen, nach Prag zu kommen. Diese Verständigung der Parteien zu einem allgemeinen böhmischen Interesse wurde feierlichst proklamiert. Wahrscheinlich wird aber die beabsichtigte Deputazion für jetzt nicht abgehen, da man den Kaiser schon in Tirol zu vermuthen Grund hat. — Die Wahlen nach Frankfurt nehmen einen schwachen Fortgang,

da man befürchtet, der nächste Landtag werde den Wählern auch die Kosten für die Deputirten zu tragen überlassen. — Der Landtag für Böhmen ist auf den 7. Juni ausgeschrieben.

Vesth, 16. Mai. Aus Semlin ist dem Ministerium die Nachricht gebracht worden, daß die Serben bei Semlin mit Kanonen eingefallen sind.

Bern, 17. Mai. Heute wurde in der Tagsagung bei Berathung des Bundesentwurfs der Grundsatz des Zweikammersystems mit 16 Stimmen angenommen.

Paris, 17. Mai. Die Lage der Regierung ist äußerst schwierig, da Mitglieder der Exekutivgewalt und des Ministeriums, Herr Ledru-Rollin, Flocon, Caussidière (der seine Entlassung eingegeben), stets mit Barbès, Sobrier im vertrautesten Umgang standen, und die ersten beiden als Mitglieder auf dem Verzeichnisse zur neuen provisorischen Regierung standen, welches die Empörer schon zu verkünden begannen. Manche gehen mit dem Vorschlag um, einen neuen vereinigten Regierungskomitee zu wählen. — Aus den nächstliegenden Provinzorten sind die Nationalgarde eingetroffen, um den Dienst mit der Pariser Nationalgarde in dieser Zeit der Gefahr zu theilen; 2,500,000 Patronen sind an die Mannschaften vertheilt. Die republikanische Garde hat die Polizeipräfektur verlassen, sie wird nebst den Montagnards und der Lyoner Garde aufgelöst und aus den bessern Elementen derselben eine neue Pariser republikanische Garde von 2000 Mann Infanterie und 600 Mann Kavalerie gebildet. Auch in den Provinzen sind in Folge gefundener Papiere Verhaftungen angeordnet.

Lombardei. Von einem Treffen am 11. d. nahe bei Treviso, zwischen Ferrari, Durando und den Oesterreichern, worin die Letztern von Durando in den Rücken und von Ferrari in die Flanke genommen wurden und große Verluste erlitten, melden mehrere Blätter; andere meldeten dagegen die Einnahme Treviso's durch die Oesterreicher.

Venedig, 10. Mai. Fünf österreichische Kriegsschiffe werden vor dem Lido gesehen, dagegen noch keine sardinische oder neapolitanische. Eine französische Dampffregatte aber ist angekommen und mit Jubel begrüßt.

Mailand, 17. Mai. Das Treffen, welches General Ferrari am 11. den Oesterreichern lieferte, war für den Erstern ungünstig, dagegen erfocht General Durando einige Vortheile über den Feind. Die neapolitanischen Truppen sollen in Rovigo angekommen sein.

Rom, 9. Mai. Die österreichische Gesandtschaft wird jetzt definitiv abreisen. Bloß ein Agent für die geistlichen Angelegenheiten bleibt zurück.

Kunst und Literatur.

Hoftheater. Sonntag, den 21. Mai: *Geistige Liebe*. Lustspiel in drei Akten von Friedrich Heberer. Hierauf: *Das Salz der Ehe*, von Görner. (Beide zum ersten Male in der Stadt.) Fräulein Herbst als letzte Gastrolle.

„Geistige Liebe“ zeugt vor Allem von einem feinen, scharfen Geiste seines Verfassers; denn es ist lebendig und ebenso mit Humor, als treffender Ironie ausgestattet, die wenigen Längen lassen sich, namentlich in der ersten Scene, durch präzise und virtuose Darstellung ausgleichen, ohne daß dadurch die Intrigue und Schürzung des Knotens an Elastizität und Energie erlahmt. Somit erscheint uns diese Novität in jedem Falle für unser Repertoire brauchbar, da es immer an kurzen und neuen konversationellen Lustspielen fehlt, die sich zur Aufführung eines unterhaltenden Abends eignen. Die Darstellung erreichte nicht durchaus das Niveau des Stückes und ging in manchen Einzelheiten ohne Leichtigkeit und freie Laune, die zur richtigen Hervorhebung der Wirkung dieser „geistigen Liebe“ nöthig sind.

Fräulein Berg, die wir in für sie ganz passenden Rollen so hoch stellen müssen, würde noch vortrefflicher gewesen sein, wenn sie bei aller Feinheit ihres Spiels weniger eine verständige und mehr eine humoristisch-schwärmerische, alterskloffe Großmama dargestellt hätte, um ihre Heirathsgedanken glaubhaft zu machen.

Fräulein Herbst ist eine sehr routinirte Künstlerin, die bisher aber weder die Lebendigkeit eines feinen weiblichen Humors, noch die Innerlichkeit der Empfindung an den Tag gelegt hat.

Herr Kramer, dessen außerordentlichen Fleiß wir stets anerkennen, hat aus seiner Rolle mehr die Einfalt, als den graziosen Humor dieser geistigen verkehrten Liebeschwärmerlei hervorgezogen. Herr Borth und Herr Walther waren recht brav.

„Das Salz der Ehe“ ist ein heiterer, amusanter Schwanke, der aber nur durch eine so gute Darstellung, als die gestrige, zur Geltung kommen kann. Der jugendlich-eheliche Zwist wurde mit dem frappantesten Leben von Fräulein Bayer und Herrn Kramer hervorgehoben, in welches der nie zu Wort kommende Onkel (Herr Winger) als wirksam komischer Dritter hineinschaut. Daß zu diesem kleinen Stücke eine Künstlerkraft ersten Ranges verwandt ist, läßt sich, wie immer, nur blühen. Wir haben hierüber schon oft unsere Ansicht ausgesprochen, und führen ein jetzt aufgefundenes Wort Goethe's für alle Fälle an: „Es ist ein großer Irrthum, wenn man denkt, ein mittelmäßiges Stück auch mit mittelmäßigen Schauspielern besetzen zu können. Ein Stück zweiten, dritten Ranges kann durch Besetzung mit Kräften ersten Ranges unglaublich gehoben und wirklich zu etwas Gutem werden. Wenn ich aber ein Stück zweiten, dritten Ranges auch mit Schauspielern zweiten und dritten Ranges besetze, so wundere man sich nicht, wenn die Wirkung vollkommen Null ist. Schauspieler sekundärer Art sind ganz vortrefflich in großen Stücken. Sie wirken dann wie in einem Gemälde, wo die Figuren im Halbschatten ganz herrliche Dienste thun, um diejenigen, welche das volle Licht haben, noch mächtiger erscheinen zu lassen.“ (Gespräche mit Goethe von Eckermann, 3. Theil.)

D. Alex. Banck.

Feuilleton.

* Im schwäbischen Merkur verteidigen sich die Bauern bei Ludwigsburg wegen der Wahl des Ruckers Hoffmann, und sagen unter Anderm in ihrer kindlichen Einfalt Folgendes: „Wir haben aus Herrn Strauß's Munde vernommen, er wolle bei uns dahin wirken, daß der Gedächtnißkram aus den Schulen entfernt werde. Wir können uns darunter nichts Anderes denken, als die Sprüche, Lieder und Katechismusstellen, welche unsere Kinder seither in den Schulen gelernt haben; und erscheint aber jede Neuerung im Schulwesen als Rückschritt und Verderben, wenn sie auf Kosten dieser Verle geht, für welche der kluge Kaufmann Alles, mithin seinen ganzen Kram dahingiebt.“ — Fürwahr, diese guten Landleute sind scharfe Denker, und ihre Köpfe haben nicht gelitten durch den Gedächtnißkram, den Dr. Strauß und andere vernünftige Leute aus den Schulen verbannen möchten, aber unter den Verle, den alten Sprüchen, welche sie in der Schule lernen, mögen sie jenen obenan stellen:

Einem Jedem gefällt seine Weise wohl,
D'rum ist das Band von Karren voll!

Verantwortliche Redaktion: Professor Karl Biedermann.

In dessen Stellvertretung: Professor Dr. G. Schletter.

Eingefendetes.

Anfrage.

In den umgehenden Listen wegen der beabsichtigten Einkommensteuer wird von den hier lebenden Fremden die Angabe ihrer Grundstücke in ihrer Heimath verlangt.

Ist es also Absicht, daß die Fremden, welche nach Maßgabe dieser Grundstücke in ihrer Heimath, wenn sie auch nicht dort anwesend sind, eine Einkommensteuer entweder schon zahlen oder noch im Laufe dieses Jahres werden zahlen müssen, auch in die sächsische Staatsklasse diese Einkommensteuer zum zweiten Mal entrichten? Diese Fremden in Sachsen hätten in dem Falle das Vergnügen, die einzigen zu sein, welche jene Steuer zwei Mal zahlten; auf welchen Rechtsbegriff gründete sich dies Verfahren? — Die hiesigen Fremden haben schon die Genugthuung, außer den Kommunallasten, der Mietharmensteuer und der Personalsteuer auch noch die Gebühren für ihre Aufenthaltskarte zu entrichten; sie genießen dafür aber, seien sie auch schon eine Reihe von 10 Jahren anwesend, keineswegs irgend einen Antheil an jenen staatsbürgerlichen Rechten, auf welche sie auch als Nichtsachsen mit gutem

Grunde Anspruch machen können. Davon giebt z. B. der Ausschluß der deutschen Fremden von dem allgemeinen deutschen Wahlrecht Zeugniß.

Ortskalender von Dresden.

Theater.

Dienstag, den 23. Mai.

Hoftheater in der Stadt.

Wilhelm Tell.

Historisches Schauspiel in 5 Akten, von Schiller.

Die Ouverture und die zur Handlung gehörige Musik ist vom königl. preuss. Kapellmeister A. Weber.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Sommertheater auf Reifewitz Garten.

Heute geschlossen.

Mittwoch zum zweiten Male: Einmalhunderttausend Thaler. Berliner Posse in 3 Acten.

Wasserstand der Elbe.

Montag Mittag: 1° 14'' unter 0.

Gemeinnützige Anstalten, Schenswürdigkeiten etc.:

Königliche Bibliothek, im Japanischen Palais, Vormittag von 9 bis 1 Uhr zum Gebrauch. Umherführen der Fremden: von 11 bis 1 Uhr; Anmeldung dazu: eine Stunde vorher.

Gemäldegalerie, am Neumarkte, Vormittag von 9 bis 1 Uhr, freier Eintritt.

Grünes Gewölbe, im königl. Schlosse, Vor- und Nachmittag; Einlaß gegen Karten zu 2 Thlr. für 6 Personen.

Zoologisches Museum, im Zwinger, Vormittag von 9 bis 1 Uhr oder Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, 6 Personen 1 Thlr., eine Person 10 Ngr. — Ausgabe der Karten für den am Mittwoch stattfindenden freien Eintritt Dienstag und Mittwoch früh 7 Uhr.

Mineralien-Cabinet, im Zwinger, Vormittag von 9 bis 1 Uhr oder Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, 6 Personen 1 Thlr., eine Person 10 Ngr. — Ausgabe der Karten für den am Mittwoch stattfindenden freien Eintritt Dienstag und Mittwoch früh 7 Uhr.

Gewehr-galerie, im Stallgebäude, Vormittag um 8 und 10 Uhr gegen Karten, welche um 7 Uhr ausgegeben werden.

Galerie der Kupferstiche und Handzeichnungen, im Zwinger, Vormittag von 8 bis 12 Uhr; freier Einlaß (nur 6 Personen auf einmal) gegen Karten, welche in den Frühstunden vor der Einlasszeit bei dem Director J. S. A. Frenzel (Ostra-Allee Nr. 6, 3 Tr.) abzuholen sind.

Museum für vaterländische Alterthümer, im Palais des großen Gartens; Eintritt gegen Karten, welche bei dem Herrn Inspector Nordhus, an der Elbe Nr. 22, zu haben sind.

Kunstverein, Kaufhallen, Vormittag von 11 bis 1 Uhr; für Mitglieder und durch sie eingeführte Fremde.

Literarisches Museum, Ecke der Schloß- und Rosmaringasse. Eingang: Rosmaringasse Nr. 8, 1 Tr. Durch Mitglieder eingeführten Fremden steht einmaliger Zutritt frei; eine Wochenkarte: 10 Ngr.; eine Monatskarte: 1 Thlr. Zutritt: von früh 8 bis Abends 10 Uhr.

Beseinsitut von G. Karl Wagner für wissenschaftliche und belletristische Zeitschriften etc. Anmeldung und Prospekte: Expeditions-Lokal Feldgasse Nr. 1 und Gottschald's Buchhandlung am Judenhofe.

Verein für Arbeiter- und Arbeitsnachweisung. Die Expedition befindet sich: Antonplatz Nr. 6.

Chinasilber-Waaren eigener solider Fabrikation von Oscar Fordermann, Bilsdruffer Gasse Nr. 46.

Reisegelegenheiten:

Leipzig-Dresdner Eisenbahn. Postzüge früh 6, Mittags 1/2 1 und Abends 6 Uhr; Packzüge Vormittag 10 und Abends 7 Uhr.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn. Täglich früh 6, Vormittags 10, Mittag 1/2 2 und Abends 6 Uhr.

S. sächsische Dampfschiffahrt. Täglich früh 6 Uhr nach allen Stationen der sächs. u. böhmischen Schweiz, Zuffig (Leipzig), Leitmeritz u. Prag. Täglich Nachmittags 2 Uhr nach Pillnitz bis Schandau.
Dampfschiff Telegraph. Täglich, mit Ausnahme Dienstags, früh 9 Uhr und Nachmittags 1/2 7 Uhr nach Meissen.
S. P. Dampfschiffahrt. Täglich von Dresden nach allen Stationen der sächsischen Schweiz, Zetschen, Auffig (Leipzig), Leitmeritz, Meinitz, Dbristow und Prag.

Bäder:

Alberts-Bad. Ostro-Allee Nr. 25: Dampf- und Wasserbäder.
Brunnen-Bad. Eingang: Annengasse Nr. 19 oder Biliengasse.
Josephinen-Bad. Neuegasse Nr. 15: Warme Wasserbäder.
Marien-Bad. Neufere rampfische Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder.
Russische Dampfbäder. Große Frohngasse Nr. 21: von früh bis Abends.
Stadt-Bad. Badergasse Nr. 30: Warme Wasserbäder.

Den 22. Mai bis Mittag in Dresden angekommene Reisende.

Baranoffski, Edelmann v. Petersburg, St. Berlin.
 Bauer, Schmiedebermstr. v. Leipzig, Kronprinz.
 Behrman, Kfm. v. Bremen, St. Wien.
 Bernau, Kfm. v. Berlin, St. London.
 Beyer, Fabrikant v. Bischofswerda, gr. Rauchh.
 Bovermann, Kfm. v. Schwein, gr. Rauchh.
 Brzozowski, Emigrant v. Krakau, Brit. Hot.
 v. Dabrowski, Rgtbes., u. Fr., v. Vinugura, S. de Pologne.
 David, Kfm. v. Frankfurt, S. de France.
 Droske, Rent. v. Valparaiso, S. de Saxe.
 Duckardt, Landkreiskassirer v. Bausen, deutsch. Haus.
 Eberti, Part. v. Berlin, St. Gotha.
 Eberti, Frk., v. Berlin, St. Gotha.
 Eckardt, Fabrik. v. Bischofswerda, gr. Rauchh.
 Eisenstädter, Kfm. v. Frankfurt a. M., S. de Paris.
 Erleben, Kfm. v. Leipzig, St. Gotha.
 v. Feitel, Akademist v. Freiberg, gr. Rauchh.
 Franke, Fr., v. Teplitz, St. Wien.
 Freitag, Maler v. Gotha, H. Rauchh.
 Fügler, Kfm. v. Zürich, H. Rauchh.
 Georgi, Wasserbauconducteur v. Alesja, Kronpr.
 Gerson, Kfm. v. Berlin, St. Wien.
 Girschick, Fr., v. Augustsburg, deutsch. Haus.
 Gopscich, Kfm. v. Triest, St. Gotha.
 Grünner, Kfm. v. Bausen, Kronpr.
 Günther, Hdtreis. v. Hannover, St. Leipzig.
 Häckel, Musikus, u. Fr., v. Schwarzenberg, St. Leipzig.
 Hakemessell, Geh. Hofrath, u. Fam., v. Döbenburg, St. Rom.
 Hanke, Kfm. v. Zetschen, gr. Rauchhaus.
 Heidenreich, Kfm. v. Chemnitz, St. Rom.
 Heisrich, Hofgraveur v. Gotha, St. London.
 v. Hellborn, Oberforststr. u. Kammerherr v. Roffen, St. Gotha.
 Hering L., Brauberechtigter, v. Culmbach, H. Rauchhaus.
 Heuberger, Buchhdl. v. Burgstädt, H. Rauchh.
 Hill, Rent. v. England, S. de Saxe.
 Jäger, Fabrik. v. Gottbus, S. du Rhin.
 Jänich, Antiquar v. Leipzig, deutsch. Haus.

Kalshoff, Kfm. v. Langenberg, St. Gotha.
 Kienast, Kfm. v. Leipzig, St. Gotha.
 Klein, Fabrik. v. Berlin, St. Gotha.
 Klipisch, Kfm. v. Frankenhäusen, rother Hirsch.
 Knöspel, Glashändler v. Blottendorf, St. Epz.
 Kögler, Posament. v. Annaberg, Gastw. Penker.
 Kramsta, Kfm. v. Freiburg, St. Wien.
 Kröbel, Kfm. v. Leipzig, S. de Paris.
 Künstler, Kfm. v. Leipzig, St. Leipzig.
 Kunze, Fabrik. v. Dschag, deutsch. Haus.
 Lehmann, Fr., Rgtbes., u. Tocht., n. Dienersch. v. Horschka, St. Rom.
 Leonhardt, Kfm. v. Leipzig, Kronprinz.
 Lessing, Kfm. v. Berlin, Hamb. Haus.
 Lindemann, Gutsbes. v. Breslau, S. de France.
 Löro, Kfm. v. Pesth, St. Berlin.
 v. Löfler, Part. v. Hamburg, S. de France.
 Macdonald, Part. v. Petersburg, St. Gotha.
 Martensen, Kfm., u. Fr., v. Reval, St. Gotha.
 Meisner, Fabrik. v. Bischofswerda, gr. Rauchh.
 Melcher, Kfm. v. Prag, St. Leipzig.
 Metzger, Fr., v. Freiberg, gr. Rauchh.
 Müller, Bürgermstr. v. Burgstädt, H. Rauchh.
 Müller, Kfm. v. Horn, S. de Paris.
 Müller, Fabrik., u. Fr., v. Pulsnitz, St. Leipzig.
 Nischke, Fabrikbes. v. Werdau, St. Leipzig.
 Nischmann, Fabrik. v. Bischofswerda, gr. Rauchh.
 Noack, Maler v. Gotha, H. Rauchh.
 Niszwski, Emigrant v. Krakau, Brit. Hot.
 Ostrowski, Emigrant v. Krakau, Brit. Hot.
 Oswald, Handelsm. v. Brettnig, Gastw. Penker.
 Pahn, Kfm. v. Bausen, deutsch. Haus.
 Perl, Kfm. v. Leipzig, St. Gotha.
 Perus, Banquier v. Teplitz, Brit. Hot.
 Poggold, Fabrikant v. Großhörn, Gastw. Penker.
 Peyer, Oberamtmann v. Sorau, H. Rauchh.
 Pfaff, Kfm. v. Chemnitz, St. Rom.
 Pignol, Kfm. v. Berlin, Hamb. Haus.
 Pitz, Glashändler v. Blottendorf, St. Leipzig.
 Prieschick, Tuchfabrik., u. Fr., v. Großhörn, St. Leipzig.

Rawig, Kaufm. v. Berlin, Hot. du Rhin.
 Reichenbrim, Kaufm. v. Berlin, St. Wien.
 Riedel, Glasbdr. v. Blottendorf, St. Leipzig.
 Röbling, Kaufm. v. Berlin, St. Wien.
 Röhner, Hüttenbesitzer v. Wien, Hot. de France.
 Rübhagen, Kaufm. v. Silenburger, St. Gotha.
 Rumpelt, Kaufm. v. Radeberg, gr. Rauchh.
 Rumpelt, Kaufm. v. Radeberg, St. Leipzig.
 Schanze, Fabrik. v. Leisnig, Gastw. Penker.
 Scharke, Juwel., m. Fr., v. Berlin, gr. Rauchh.
 v. Schlichten, Majors Fr. v. Schlessen, S. de Saxe.
 Schmidt, Gärtler v. Sandau, St. Leipzig.
 Schmidt, Frau, v. Berlin, St. Leipzig.
 Schneider, Fräul., v. Schwarzenberg, St. Leipzig.
 v. Schönborn, Majoratsbes. v. Schleien, S. de France.
 I. Schöne, Hdtreisende v. Brettnig, Gastw. Penker.
 Schuhmacher, Schmiedemstr. v. Leipzig, Kronpr.
 Schulze, Pfarrer v. Hauswalde, H. Rauchhaus.
 Schurich, Fabrik. v. Großhörn, Gastw. Penker.
 Seeligen, Decon. v. Schandau, roth. Hirsch.
 Seconda, Kaufm. v. Leipzig, St. Gotha.
 Selter, Kaufm. v. Pina, Kronpr.
 Stjernschanz, Ritt. u. Fr., v. Petersburg, St. Wien.
 Suckow, Amtsaudit. v. Schwerin, St. Berlin.
 Teichfischer, Kaufm. v. Leipzig, St. Gotha.
 Thies, Kaufm. v. Leipzig, Hot. de Paris.
 Thomash, Kaufm. v. Raundorf, St. Leipzig.
 Trentsch, Kaufm. v. Ebbau, St. Leipzig.
 Victor, Kaufm. v. Leipzig, Hamb. Haus.
 v. Villanova, Graf, n. Dienersch., v. Spanien, St. Berlin.
 Vogel, Kaufm. v. Burgstädt, H. Rauchh.
 Wallis, Künstler v. Stockholm, Hot. de Paris.
 Wehrmann, Rentier v. England, Hot. de Saxe.
 Wegel, Kaufm. v. Leipzig, St. Wien.
 Wilkinson, Capit. v. London, Brit. Hotel.
 Wimmer, Buchbdr. v. Brunn, St. Rom.
 Wittig, Architect v. Leipzig, Kronpr.
 Wöller, Kaufm. v. Stollberg, St. Rom.
 Wünsche, Kaufm. v. Leipzig, St. Gotha.
 Zehler, Kaufm. v. Leipzig, St. Gotha.
 Zschiedrich, Hdtreisende v. Brettnig, Gastw. Penker.
 Zschille, Fabrik. v. Großhörn, Kronpr.

Eine große Auswahl sächsischer

Alpaca - Checks

in bisheriger guter Qualität ist mir in Commission zum billigsten Verkauf,

à 3 und 4 Thlr. das Kleid,

übergeben worden. Ich empfehle diesen beliebten Kleiderstoff seiner besondern Billigkeit wegen.

J. H. Meyer jun.

Gekhaus der großen und mittleren Frauengasse Nr. 6.

Ergebenste Anzeige.

Ich Endesunterzeichneter habe die Ehre, einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum anzuzeigen, daß ich in dem Magazin, Moritzstraße und Landhausgäßchen Nr. 1 eine Partie **Polstermeubles**, um neuen Façons Platz zu machen, zu herabgesetzten Preisen verkaufe.

Zugleich empfehle ich mein Atelier, äußere Pirnaische Gasse Nr. 42 parterre, wo alle Arten Tapezier-Decorationen, sowie auch alte Meubles zum Aufarbeiten und Modernisiren in und außer dem Hause nach dem neuesten Geschmack gefertigt werden.

Franz Braun,
Tapezierer.

Bekanntmachung.

Die billigsten Brotpreise auf die Woche vom 21. bis mit 27. Mai haben folgende Bäcker festgesetzt:

A. für feines Roggenbrot:
auf 8 Pf. für 1 Pfund;

- Herr Gregor, Breitegasse Nr. 6,
- Herr Schindler, an der Kreuzkirche Nr. 2,
- Herr Schlechter, Birkengasse Nr. 8,
- Herr Winter, Ostro-Allee Nr. 23,

B. für hausbackenes Roggenbrot:
auf 5 Pf. für 1 Pfund;

- Herr Langsch, große Fischergasse Nr. 5,
- Herr Kaiser, große Kirchgasse Nr. 7,
- Herr Krause auf dem Feldschlösschen,
- Herr Winter, Ostro-Allee Nr. 23,
- Herr Seurig, Trabantengasse Nr. 11,
- Herr Jenzsch, Zwingerstraße Nr. 9.

Dresden, am 20. Mai 1848.

Die Stadt-Polizei-Deputation.

Bronce-Gardinen-Verzierungen

in den neuesten Mustern empfiehlt bei sehr großer Auswahl zu den billigsten Preisen

G. A. Grosch,

Neustadt, am Markte, Ecke der Hauptstraße Nr. 31.

In der **Kunstwäscherei von Amalie Roder,**

Elbberg Nr. 23 drei Treppen,

werden alle seidene und wollene Stoffe, als: Umschlagetücher, Shawls, Bänder, Westen, seidene und wollene Stickereien, sowie Tibet, Barège- und Mousseline de laine-Kleider ungetrennt gewaschen, von Flecken gereinigt und denselben das Ansehen der Neuheit wieder gegeben. Gütige Aufträge werden stets mit der größten Sorgfalt und zur Zufriedenheit besorgt werden.

Messinaer Apfelsinen,

schönste große Frucht, empfiehlt

C. A. Crahmer,

Wilsdruffer Gasse Nr. 37.

Für die Toilette und zum Baden.

Pariser Waschpulver,

erfunden vom Dr. B. Jsoire, Professor der Chemie in Paris, und geprüft von den Medicinalbehörden zu Dresden und Berlin.

Dieses von jeder Beige freie Pulver giebt der Haut ein schön weißes und glattes Ansehen, sowie eine außerordentliche Zartheit und Geschmeidigkeit und findet seiner vortrefflichen Eigenschaften wegen immer mehr Aufnahme. Auch ist es gegen Sonnenbrand und in Bädern angewendet als trefflich wirkendes und stärkendes Mittel nicht genug anzupfehlen. In Originalschachteln mit Gebrauchsanweisung zu haben bei

C. A. Crahmer,

Wilsdruffer Gasse Nr. 37.

Ein großer Marktkasten

mit Eisen beschlagen steht billig zu verkaufen im Poppis Nr. 6. Eine Treppe hoch zu erfragen.

In der 5. Classe 33. R. S. Landes-Lotterie erhielt meine Collection folgende größere Gewinne auf folgende Nummern:

Nr. 22282. 20,000 Thlr.

= 42. 2000 =

= 6296. 1000 =

= 32165. 1000 =

= 23218. 400 =

Nr. 9305. 200 Thlr. Nr. 11417. 200 Thlr.

= 11429. 200 = = 11435. 200 =

= 11438. 200 = = 13933. 200 =

Nr. 7. 100 Thlr. Nr. 11432. 100 Thlr.

= 11. 100 = = 11441. 100 =

= 38. 100 = = 18803. 100 =

= 35. 100 = = 18879. 100 =

= 256. 100 = = 18883. 100 =

= 514. 100 = = 20109. 100 =

= 6105. 100 = = 22078. 100 =

= 6288. 100 = = 22286. 100 =

= 9057. 100 = = 23206. 100 =

= 9197. 100 = = 28973. 100 =

= 9347. 100 = = 32197. 100 =

= 11430. 100 = = 35413. 100 =

Nr. 35418. 100 Thlr.

Zur 1. Classe 34. Lotterie, deren Ziehung den 26. Juni geschieht, empfehle ich mich mit $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Loosen bestens.

Carl Knobeloch,

Comptoir: Wilsdruffer Gasse Nr. 28.

Von dem rühmlichst bekannten

Cölnischen Haaröle,

dessen ausgezeichnete Wirkungen für das Wachsthum der Haare, sowie gegen das Ausfallen und Grauwerden derselben sich seit langer Zeit bewähren, empfing neue Zusendung und empfiehlt solches in Flacons mit Gebrauchsanweisung à 20 Ngr.

C. A. Crahmer,

Wilsdruffer Gasse Nr. 37.

F. Reißzeuge, Lorgnetten, Loupen, Lesegläser, Fernrohre, f. vergoldete Schmucksachen, Brieftaschen, Cigarren-Etui's, Porte-monnaies, Mappen, Reise-Recessaires, Nähetuis, Schreibzeuge, Caffeebreter, Brodtbecken, Leuchter, Zuckerdosen, Salatscherren, Caffee-, Suppen-, Gemüse-Löffel und Suppenkellen von Brit. Metall, Tisch-, Dessert-, Tranchir-, Taschen-, Feder-, Radir-, Rasir-, Garten- und Oculir-Messer, f. Scheeren, Korkzieher und Lichtpußen, messing. Bierhähne und Möbser, Feuerzeuge, Schwammdosen, Stöcke, Börsen, Regenschirme, f. Korbwaren, Kämmen und Bürsten, f. Cartonagen und Arbeitskästchen, Schreibe- und Zeichnen-Materialien, f. Parfümerien und Seifen, f. decor. und vergoldete Porcellaine-Waaren, weiße und bedruckte Steingut-Waaren, Reisesäcke, Reisegeldtaschen und Eisenbahntaschen, Terzerole, Pulverhörner, Gradladungen, Ländhütchen, Feldflaschen, Trinkbecher, Cigarrenspitzen, Schnupftabakdosen, sowie sein großes

Cigarren-Lager

empfeht zu sehr billigen Preisen

Albert Grosch,

Neustadt, Hauptstraße Nr. 28.

Reisegelegenheit

täglich über Altenberg nach Teplitz: Breitegasse, Ritterhof.